# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Ecuador

**Frauen fördern den**

**ökologischen Wandel**

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Ecuador liegt im Nordwesten Südamerikas zwischen Kolumbien und Peru. Seinen Namen verdankt das Land der Äquatorlinie, die das Staatsgebiet durchquert. Hauptstadt ist Quito.  Die Geschichte Ecuadors reicht zurück bis in die frühe Jungsteinzeit. Ende des 15. Jahr­hunderts eroberten die Inka das Land, wurden aber bereits Anfang des 16. Jahrhunderts von den Spaniern unterworfen. Bis zur Unabhängigkeit 1822 war das heutige Ecuador spanische Kolonie. Politische Instabilität, Militärputsche und Bürgerkriege kennzeichneten das 19. und 20. Jahrhundert.  Dem linksorientierten Präsidenten Rafael Correa, der das Land von 2007 bis 2017 regierte, gelang es, die Armut im Land zu reduzieren. Seine Amtszeit war jedoch auch durch einen autoritären Politikstil und die Beschränkung der Pressefreiheit geprägt. |
| **Folie 3** | Seit Ende der 1980er Jahre werden in Ecuador in großem Stil Schnittblumen angebaut. Nach den Niederlanden, Kolumbien und Kenia ist Ecuador weltweit der viertgrößte Exporteur. Die Blumen werden in Gewächshäusern mit zum Teil aufwändigen Bewässerungsanlagen und hohem Einsatz von Kunstdüngern und Pestiziden produziert. |
| **Folie 4** | Auch in der Region Cayambe breitet sich die Blumenindustrie immer weiter aus. Dadurch stehen den Kleinbauernfamilien immer weniger Ressourcen zur Verfügung: Das Wasser ist durch den Einsatz von Pestiziden verseucht, die Böden sind ausgelaugt, die Artenvielfalt nimmt ab. |
| **Folie 5** | Die Unternehmen werben mit sicheren Arbeitsplätzen. Doch von den 400 Dollar Mindest-lohn können die Beschäftigten (überwiegend Frauen) kaum leben. Zudem verursacht die Blumenzucht viele Krankheiten, die aber nicht öffentlich gemacht werden: So haben manche Blumenarbeiterinnen Kinder mit verkrüppelten Ohren, verstümmelten Füßen, Hautkrebs oder Lungenproblemen. Außerdem müssen die Familien einen Großteil ihres Lohns für importierte und überteuerte Nahrungsmittel aus den Supermärkten ausgeben. |
| **Folie 6** | Indigene Bäuerinnen wie Erlinda Pillajo wollen das nicht einfach hinnehmen. Sie kämpfen für ihre Kultur, gesunde Ernährung, Gleichstellung, Umweltschutz und die Zukunft ihrer Kinder. Unterstützung erhalten sie von der Stiftung für alternative Entwicklung SEDAL, die den Menschen in Cayambe und dem Nachbarkreis Pedro Moncayo bei der Umstellung auf Öko-Anbau hilft. |
| **Folie 7** | „El Laurel“ nennt sich die Finca der stolzen Biobäuerin. 2.000 Lorbeerbäume, die ihrer Farm den Namen geben, hat Erlinda Pillajo mit ihrem Mann Fabián auf ihrem ein Hektar großen Grundstück gepflanzt. Die Bäume schützen Böden und Saat vor Wind, Regen und Sonne. |
| **Folie 8** | Auf ihren Feldern wachsen Mais, Bohnen und Hafer, Kartoffeln, Kohl und Zwiebeln, Spinat, Quinoa und Amaranth, Erdbeeren, Physalis und viele andere Obst- und Gemüsesorten. |
| **Folie 9** | Im Stall fiepen Meerschweinchen und Kaninchen, im Außengelände schnattern Enten und Gänse, Hähne krähen, Hühner scharren, Truthähne staksen über das Gelände. Ein Kälbchen saugt hungrig am Euter der Mutter. „Die Tiere produzieren unseren ökologischen Dünger“, erklärt Erlinda Pillajo. Auch biologische Pflanzenschutzmittel stellt sie selbst her. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 10** | Vor zwölf Jahren trat sie der Erzeugerinnengemeinschaft Biovida bei, zu deren Präsidentin sie kürzlich gewählt wurde. Alle ihre Produkte tragen das offiziell anerkannte Öko-Zertifikat SPG, das die Frauen von Biovida selbst entwickelt haben. Erlinda Pillajo ist eine von zehn Inspekteurinnen, die die Einhaltung der Bio-Standards überwachen. Und eine von mehr als 200 Multiplikatorinnen, die ihr Wissen an andere Frauen weitergeben. |
| **Folie 11** | Denn die fruchtbaren Böden auf 3.000 Meter Höhe eignen sich hervorragend für Land­wirtschaft und Tierhaltung. Auch Wasser ist ausreichend vorhanden. Doch seit die internationale Blumenindustrie die Hänge mit ihren Gewächshäusern überbaut, zählt die Armutsrate in der Region zu den höchsten des Landes. |
| **Folie 12** | „Die Blumenindustrie zerstört die indigene Kultur, kleinbäuerliche Strukturen und die Ernährungssouveränität in der Region“, sagt Patricia Yaselga. Die Betriebswirtin aus Quito gründete 2001 SEDAL. |
| **Folie 13** | Die Organisation arbeitet eng mit Erzeugerinnengemeinschaften wie Biovida zusammen. Ihre Mitarbeitenden vermittelten auch Erlinda Pillajo, die als junge Frau selbst auf einer Blumenfarm gearbeitet hatte, die Grundlagen ökologischen Feldbaus. „Ich lerne für mein Leben gern“, sagt sie. „SEDAL hat mir neue Perspektiven aufgezeigt.“ |
| **Folie 14** | SEDAL vermittelt jedoch nicht nur praktische Kenntnisse, sondern fördert auch die Persönlichkeitsentwicklung der Frauen und gibt ihnen das notwendige Selbstbewusstsein, um ihre Rechte einzufordern. Starke Führungspersönlich­keiten wie Erlinda Pillajo verhandeln inzwischen ohne Scheu mit Bürgermeistern und Ministern. |
| **Folie 15** | Das Landwirtschaftsministerium hat sie jüngst sogar zur „Hüterin des andinen Saatguts“ ernannt. Als solche reist sie zu internationalen Tagungen und Events. |
| **Folie 16** | Und sie entdeckte sie ihr Kommunikationstalent. Montagmorgens von fünf bis sechs Uhr moderiert Erlinda Pillajo im Lokalradio ihre eigene Sendung. Mit ihren Gesprächspartner­innen plaudert sie über gesunde Ernährung, neue Rezepte, Ernährungssouveränität oder warum sich die Kundinnen auf das Biosiegel SPG verlassen können. In ihrer Sendung kommen auch hochpolitische Themen zur Sprache, wie Gewalt gegen Frauen. |
| **Folie 17** | Wenn es um Frauenrechte geht, ist die Aktivistin immer vorne dabei. Zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen ist sie um fünf Uhr morgens aufgestanden, hat ihre Kuh gemolken, das Frühstück für die beiden Töchter zubereitet und sich dann mit dem Bus nach Cayambe aufgemacht, um für ihre Rechte zu demonstrieren. Mehr als 350 Frauen verschiedener Organisationen und ein paar Männer sind erschienen, darunter gut 30 Mitstreiterinnen von Biovida. Lauthals skandiert sie mit den anderen: „Es leben die Frauen! Nieder mit der Unterdrückung!“ Und: „Schluss mit der Gewalt!“ |
| **Folie 18** | „Wir Frauen müssen aufstehen“, sagt Erlinda Pillajo. „Allein bist du nichts, gemeinsam kannst du alles schaffen.“ |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/ecuador-frauen

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Thomas Knödl

**Text** Constanze Bandowski

**Fotos** Kathrin Harms

**Gestaltung** Thomas Knödl